

Kleiner Vortragssaal der UdK Berlin

Bundesallee 1-12, 10719

Mittwoch, 3. Februar 18:30Uhr

**Master - Abschlussprüfung**  
**öffentliches Konzert mit Orchester**

Kanahi Yamashita

Klasse Prof. Thomas Müller-Pering

Klavier: Wataru Hisasue (Klasse Prof. Klaus Hellwig)

# Programm

## **Heitor Villa-Lobos (1887-1959)**

Konzert für Gitarre und kleines Orchester, W501 (Klavierauszug, W502)

I. Allegro preciso – poco meno

II. Andantino e Andante

-Cadenza (Quasi allegro – Andante – Quasi allegro – poco moderato)

III. Allegro non troppo

Dieses Konzert wurde in 1951 in Rio de Janeiro von dem brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos geschrieben.

Villa-Lobos erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei seinem Vater und seiner Tante, er spielte in diesen jungen Jahren zunächst Cello, Klarinette und klassische Gitarre. Nach dem plötzlichen Tod seines Vaters im Jahr 1899 spielte er Cello in Kaffeehäusern und Theatern, um den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen. Während dieser Zeit ist auch seine erste Komposition entstanden. Später, mit 18 Jahren, reiste er durch Brasilien und einige der angrenzenden Staaten, um Volksliedern und traditionelle Musik Brasiliens zu erforschen. In dieser Zeit spielte er Gitarre mit vielen lokalen brasilianischen Straßenmusikbands und viele seiner früheren Werke entstanden aus eigenen Improvisationen, die er damals auf der Gitarre spielte. Er spielte gleichzeitig Cello als Mitglied des Orchesters eines Opernhauses in Rio de Janeiro. Seine Begegnung mit dem Komponisten und Pianisten Ernesto Nazareths hat Villa-Lobos sehr beeinflusst - vor allem waren es die improvisierten Tangos und Polkas, die er besonders häufig von ihm gehört hatte. Nach seiner Begegnung mit dem Pianisten und Musikverleger Arthur Napoleão beschloss Villa-Lobos Komponist zu werden.

Im Jahr 1913 heiratete er die Pianistin Lucília Guimarães und bei ihr lernte er die Grundlagen des Klavierspiels. In der nächsten fünf Jahren erlebte er intensive europäische Einflüsse und Inspirationen, zunächst durch eine Tournee von Sergei Diaghilev mit seinem ‚Ballets Russes‘ und bald lernte er den französischen Komponisten Darius Milhaud persönlich kennen, der damals als Sekretär von Paul Claudel in Rio de Janeiro arbeitete. Milhaud brachte ihm die Musik von C. Debussy, E. Satie u.a. Franzosen näher, und im Gegenzug stellte Villa-Lobos ihm die brasilianische Straßenmusik vor. In dieser Zeit begegnete Villa-Lobos auch dem Pianisten Arthur Rubinstein, mit dem er lebenslang befreundet war. Seit dieser Begegnung schrieb er immer mehr Klaviermusik. Auf Rubinsteins Empfehlung übersiedelte Villa-Lobos 1923 nach Paris, ermöglicht durch ein Stipendium des brasilianischen Staates, um dort die exotische Klangwelt der französischen Musik

näher kennenlernen zu können. Dort blieb er insgesamt vier Jahre bis zu seiner Rückkehr nach Rio de Janeiro, wo er 1930 Direktor der *Academia brasileira de musica* wurde. Während seines Aufenthalts in Paris erlangte er als einer der ersten lateinamerikanischen Komponisten eine internationale Bekanntheit in Europa. In Paris begegnete er u.a. auch dem legendären Gitarristen Andrés Segovia.

Schon seit 1908 schrieb Villa-Lobos mehrere Solo Stücke für Gitarre, die heute noch sehr wichtige und große Bedeutung innerhalb des Gitarrenrepertoires einnehmen. Davon sind besonders die *Suite populaire brésilienne* (1908-1912), 12 Etüden (1929) und 5 Präludien (1940) bekannt. Die 12 Etüden wurden nach seiner Begegnung mit Andrés Segovia 1929 auf dessen Auftrag hin komponiert. Segovia gab ihm auch den Auftrag für ein Konzert für Gitarre und Orchester - und so entstand das Concerto für Gitarre und kleines Orchester im Jahr 1951 in Rio de Janeiro. Das dreisätziges Werk hieß zunächst jedoch "Fantasia Concertante". Erst 1956 fügte Villa-Lobos auf Wunsch von Segovia eine brillante und umfangreiche Kadenz hinzu, es wurde nun zum ‚Concerto‘ umbenannt. Die Uraufführung erfolgte im Februar 1956, mit Andrés Segovia an der Gitarre und der Komponist höchstpersönlich dirigierte das Houston Symphony Orchestra. In Europa wurde das Concerto im Jahr 1957 von dem Gitarristen Julian Bream uraufgeführt.

Der Kopfsatz des Konzerts arbeitet mit zwei recht kontrastierenden Themen. Das erste ist sehr rhythmisch geprägt, das zweite eher lyrisch - es basiert auf einem Volksliedstil aus dem Nordosten Brasiliens. Der gesamte Satz ist sehr brillant und virtuos geschrieben.

Der zweite Satz ist im Gegenteil zu den anderen beiden Sätzen sehr ruhig und melancholisch angelegt. Er ist in einer dreiteiligen Form geschrieben und die Coda endet mit einer längeren Sequenz von Gitarrenarpeggios, die mit vollen Harmonien in die Kadenz überleitet.

Die lange Kadenz beinhaltet zahlreiche Motive und rhythmische Elemente des gesamten Concertos. Sie ist technisch sehr anspruchsvoll und bedient gleichzeitig die unterschiedlichsten Spiel- und Klangmöglichkeiten der Gitarre.

Der dritte Satz ist wieder sehr rhythmisch geprägt und schreibt ein sehr rasches Tempo vor. Die Gitarre hat im Vergleich zum ersten Satz mehr Begleitanteile zu Melodielinien, die von wechselnden Instrumenten des Orchesters gespielt werden, diese begleitenden Rhythmen und Harmonien lassen die Gitarre dennoch aber durch ihre lebendige Rhythmik wie auch anspruchsvolle Virtuosität sehr in den Vordergrund treten. Gegen Ende spielt die Gitarre sehr brillante Passagen und damit wird das gesamte Werk abgeschlossen. Motivisch und rhythmisch zeichnen sich alle Sätze sehr durch ihre teils überraschenden Kontraste aus, dennoch erstreckt sich über alle Sätze hinweg ein spürbarer Dialog zwischen prägnanten brasilianischen Rhythmen und ausdrucksreicher Lyrik.